



**Liebe Rundbriefleser, lieber Freundinnen, liebe Unterstützer, liebe Neugierige, viele von Ihnen kennen das Stadtkloster als Hausgast, als Teilnehmende an einer Veranstaltung oder von einem Konzert, einem Gottesdienst.**

**Was spielt sich aber hinter den Kulissen so ab? Welchen Rhythmus lebt der Konvent an diesem Ort? Wir erzählen gerne etwas von unserem ganz normalen Alltag.**

## **Ansprechbar oder Klosterpforte**

Nun steht da ein hellgelbgrüner Bauwagen in der Tordurchfahrt und zieht den Blick der Vorbeiflanierenden auf sich. »Was hat es denn damit auf sich?« werden wir gefragt.

Da sitzen regelmäßig-unregelmäßig Konventsmitglieder drin, haben vielleicht ein Tischchen mit Gläsern, Wasser oder Tee bereitgestellt und sind einfach da. Ansprechbar für Gäste, die im Stadtkloster einkehren und hier empfangen werden. Ansprechbar für Menschen aus der Nachbarschaft, die sich wundern, dass sie das Kloster noch nie bemerkt haben, obwohl sie doch schon fünfzehn Jahre hier vorbeigehen und ob man denn mal auf den Turm steigen könne. Ansprechbar für zufällig Vorübergehende, die wissen wollen, wie alt das Kloster sei, ob man hier Mönche und Nonnen antreffen könne oder ob sie einen Blick in die Kirche werfen dürften. Ansprechbar für Menschen, die spontan ihr Herz ausschütten und dankbar sind, auf ein offenes Ohr zu treffen.

Ansprechbar auch mal für jemanden, der seinem Ärger Luft macht über die Kirchenglocken, den Papst und was in der Kirche alles schief läuft. Da wird dann auch kein Unterschied gemacht zwischen katholischer oder evangelischer Kirche. Und auch da ist es gut, wenn jemand einfach erst mal zuhört und manchmal ergeben sich im Gespräch neue Fragen und ein veränderter Blick.



## **Friede sei mit euch! – Ich sende euch! – Empfängt den Heiligen Geist!**

Was diese Sätze bei uns auslösen, fragt Urs, der heute das diensttägliche 20 Minuten-Bibel-Lesen anleitet. Manchmal sitzen wir zu viert da, manchmal sind es zehn Personen. Alle tragen einen Gedanken zum Text bei. Es geht nicht ums Rechthaben, oft staunen wir über die vielfältigen Perspektiven aus unserem Kreis. Die unterschiedlichen Kirchenerfahrungen, die unterschiedlichen Lebens- und Berufssituationen fließen mit ein. Wir lernen uns jedes Mal ein bisschen besser kennen. Wir lesen den Text, und der Text liest uns.

Heute ist Osterdienstag und wir lesen die Geschichte aus Johannes 20, 19 – 23, in der Jesus den Jüngern als Auferstandener begegnet. Was bedeutet Auferstehung für unsere Gesellschaft, für mich? Was tut der Auferstandene, wenn er seine Jünger anhaucht mit den Worten »empfängt den heiligen Geist?« Ich werde an die Schöpfungsgeschichte erinnert. Auch da war spielt »Ruah« eine wichtige Rolle!

*Barbara Schubert-Eugster*

## **AbendbeSINNung**

Sonntag, 20.30 Uhr. AbendbeSINNung. Das meditative Gottesdienstformat zum Wochenendende ist in Form und Inhalt immer ein Ergebnis von Teamarbeit. Manchmal mit pfarramtlichem Beistand, meist aber ohne. Nah am Kirchenjahr und doch themenorientiert. Offen für vielstimmiges Denken, Glauben, Singen und für Stille. Nicht immer harmonisch, aber immer authentisch.

Eine bunte Vorbereitungsgruppe aus dem Stadtklosterumfeld trifft sich mindestens viermal im Jahr, um die Überschriften für die AbendbeSINNungen des kommenden Quartals anzudenken. Welche Fragen beschäftigen uns? Was weckt Neugier? Welchen Themen spült die Gegenwart uns vor die Füße? Welche Bibeltexte wollen bedacht und befragt werden? Wo stehen wir im Kirchenjahr?

Diese ordnend-orientierende Vorarbeit, die der Konvent koordiniert, wird dann jeden Sonntag von wechselnden Teams Ehrenamtlicher mit Gebet und Lesungen, Impulsen und Mitmach-Aktionen kreativ umgesetzt. Ein Geschenk: die vielseitige musikalische Begleitung von Klavier bis Akkordeon, von Gambe bis Saxofon. All das: Für einen gesegneten Übergang in die neue Woche.

*Evamaria Bohle*

# Auf ökumenischen Wegen

## Die Geistlich-Begleiten-Ausbildung am Stadtkloster Segen als geistlicher Prozess

»Gott teilt sich dem Suchenden vielfältig mit: in der Bibel, durch unterschiedliche Gebets- und Meditationsweisen, in Liedern, durch Körpererfahrungen, durch Zeugnisse und Erfahrungen von Mitmenschen – ...« so die Ausschreibung der Kurskonzeption der berufsbegleitenden Geistlich-Begleiten-Ausbildung am Stadtkloster Segen Berlin. Ich entdeckte sie zu Jahresbeginn 2019. Und sie erinnerte mich sofort an ein Grundwort des Ignatius von Loyola: »Gott suchen und finden in allen Dingen«.

Beim ersten Kontaktgespräch erfuhr ich, dass der Kursansatz überwiegend ignatianisch ist. Darüber hinaus wurden weitere spirituelle Ansätze aus dem Feld unterschiedlicher christlicher Kirchen vorgestellt. Und nicht selten blitzte mancher jüdische Bezugspunkt auf.

Ein »bunter Haufen« von Teilnehmern startete im Herbst 2019 in den einjährigen Grundkurs. Viele davon setzten den Weg mit dem Aufbaukurs und schließlich dem Abschlusskurs fort. Über drei Jahre hinweg wuchs eine intensive geistliche Gemeinschaft. Die Buntheit ergab sich durch die unterschiedlichen christlichen Konfessionen sowie durch verschiedene Herkunft, Alter und Berufe. Doch abseits der klassischen Vorstellungsrunden, die regelmäßig äußere persönliche Merkmale in den Vordergrund stellen, waren bei dieser Ausbildung und ihren Vorstellungs-/Austauschrunden geistliche Fragen leitend – etwa: Was hat in den letzten Wochen mein Herz bewegt? Welche Gottesbeziehung/welches Gottesbild prägte mich in der letzten Zeit? Wofür bin ich rückblickend dankbar?

Das so konkret und verständlich wie möglich für die anderen ins Gespräch bringen, war manchmal eine Herausforderung. Die wohl oft größere Herausforderung war, dem jeweiligen Austauschpartner aufmerksam zuzuhören, ihn wahrzunehmen und das von ihm Mitgeteilte und Anvertraute in seiner ganzen Fülle zu erfassen. Getragen von einem gegenseitigen Grundvertrauen waren wir dabei immer wieder Gast im Haus der anderen. Und getragen war unsere Ausbildungs-Gemeinschaft von einer spürbaren, uns alle verbindenden Freundschaft mit Gott – so vielfältig und unterschiedlich sich diese bei jedem Einzelnen gestaltet. Wie die große Mystikerin Teresa von Avila diese Freund-

schaft mit Gott lebte, vertieften wir bei Schweigeexerzitien im Karmel Birkenwerder.

Lebensfragen führen den Menschen nicht selten zur Frage nach Gott. Ihn als Haupt-Begleiter bei der geistlichen Begleitung stets wirken zu lassen, das zeichnet eine gute geistliche Begleitung aus. Umso mehr in Zeiten, in der die Aufarbeitung von geistlichem Missbrauch gerade erst begonnen hat. So waren neben theologisch-spirituellen Seminareinheiten auch immer Meditationszeiten mit der Vorstellung unterschiedlicher Gebets-Praktiken ein wichtiges Element der Ausbildung. Ebenfalls war jeder Teilnehmer während der Ausbildungszeit selbst in geistlicher Begleitung. Dabei ergaben sich so manche interessante ökumenische Tandems und daraus anregender Perspektiven-Zuwachs. Welche Fragen Jesus selbst an die Menschen seiner Umgebung stellte und welche die Menschen an ihn, war ebenfalls präsent.

Lebendige geistliche Prozesse sind Geschenke. Sie lassen sich nicht machen, schon gar nicht erzwingen. Vielfältig beschenkt wurden wir im letzten Kursabschnitt mit unterschiedlichen Projekt-Vorstellungen unserer Kurskollegen. Und in der bunten Bandbreite der Projekte spiegelte sich erneut die grundlegende Kurskonzeption, dass sich Gott dem Suchenden vielfältig mitteilt.

Jeder geistliche Begleiter tritt dem geistlich Suchenden mit seinem Leben und persönlichen Gotteserfahrungen gegenüber, mit seinen Stärken und Schwächen, mit seinen Begabungen und seinen Verwundungen. Daher macht sich jeder geistliche Begleiter mit seinem persönlichen Verständnis von geistlicher Begleitung auf den Weg, welches wir im letzten Modul im Juli 2022 aufgefordert waren zu formulieren. Abschließend wurden wir in einem Festgottesdienst ausgesandt mit unterschiedlichen biblischen Losungen für jeden Einzelnen und dem vertrauenden Zuspruch (Joh 3,8) an alle: »Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.«

*Birgit Brunner,*

*Teilnehmerin an der ökumenischen*

*Geistlich-Begleiten-Ausbildung 2019 – 2022*

## Übergang in Segen Mittwoch, 28. Dezember 2022 bis Sonntag, 1. Januar 2023

»Du bist ein Gott, der mich sieht«.

So lautet die neue Jahreslosung. Und wir stellen uns auch die Frage: Wie sehe ich Gott, wie sehen wir Gott?

Die Zeit zwischen dem alten und dem neuen Jahr gestalten wir bewusst, besinnlich und in Gemeinschaft. Am Morgen ist Zeit für ein gemeinsames Morgengebet, Vorträge und Bibelgespräche, Singen und kreatives Nachdenken. Nachmittags können Sie Berlin nach eigenen Interessen erkunden. Ein gemeinsamer Ausflug weckt hoffentlich Ihre Neugierde.

Am Abend treffen wir uns für gemütliche Mahlzeiten, Lustiges und Ernstes. Mit oder ohne Übernachtung im Stadtkloster Segen.

## Mein Weg – Orientierung im Jetzt Freitag, 17. März bis Sonntag, 19. März 2023

Wohllöbend auf den eigenen Lebensweg schauen. Im Hier und Jetzt geht es in Gespräch, Gebet und Meditation um die eigenen Wünsche und Bedürfnisse.

Angeregt durch einen Bibeltext kann jede und jeder auf das eigene Leben und aktuelle Herausforderungen schauen und sich austauschen.

Sie werden begleitet von Ulrike Albrecht (Ergotherapeutin, Stadtkloster Segen) und Gilbert Then (Gestalttherapeut und alt-katholischer Priester).



## Sich besprechen! Im Stadtkloster Segen!

**Mieten Sie unsere Seminarräume.**

Das Stadtkloster wird auch von Gästen belebt, die »nur« einen Raum mieten. Im Mai und Juni war die University of Notre Dame aus den USA bei uns. Täglich fand in den beiden Seminarräumen Unterricht statt. In den Pausen füllte sich der Innenhof mit jungen, englisch sprechenden Studenten. Ein Hauch von Internationalität.

Unsere Seminarräume eignen sich für ganz unterschiedliche Nutzungen. Es finden regelmäßig Hauseigentümersammlungen, Gruppentherapien, Schulungen oder auch eigene Kurse statt, wie zum Beispiel »Geistlich Begleiten«.

## Wir bitten um Ihr Geld für das Unbezahlbare

**Worum es geht:** Uns geht es um Gastfreundschaft, um eine in Klostertradition verwurzelte Stille und eine weltoffene Spiritualität – dafür steht das Stadtkloster Segen in Berlin. Rechnet sich das auf Dauer? Wir wissen es nicht, aber wir sind zutiefst davon überzeugt, dass Berlin diese Spiritualität braucht. Wir suchen Menschen, die uns Geld anvertrauen möchten – als Darlehen, Sponsoring oder Spende.

**Was bisher geschah:** Der Gebäudekomplex mit der Segenskirche im Hinterhof mitten im Szeneviertel Prenzlauer Berg – durch den Krieg und vierzig Jahre Mangelwirtschaft stark vernachlässigt – ist in den letzten Jahren grundsaniert worden: alle Fassaden, der 75 m hohe Turm, die Dachflächen, zwei große Treppenhäuser, 52 Räume und 213 Fenster.

Es sind Wohnungen und Gästezimmer entstanden, eine nachhaltige Holzschneiderei wurde eingebaut, eine Solaranlage sorgt für warmes Wasser. Insgesamt sind rund 2,5 Millionen Euro geflossen. Vieles davon aus Spenden und privaten Darlehen.

Nun bitten langjährige Darlehensgeber um baldige Rückzahlung der Darlehen. Und da wir das nicht alleine schaffen können, fragen wir: Wer hilft mit einem frischen Darlehen?

Wir erbitten Sponsoring und zinsfreie Darlehen ab 5.000 Euro für eine Laufzeit von drei, fünf oder zehn Jahren. Und wir freuen uns, wenn Sie mit uns in Kontakt treten!

**Kontakt:** Barbara Schubert-Eugster,  
Stadtkloster Segen  
barbara.schubert@stadtklosterseggen.de

Spenden mit Spendenbescheinigung für den gemeinnützigen Verein Don Camillo Stadtkloster e.V.

IBAN DE65 3506 0190 0000 3330 00

**Helfen Sie mit, dass die Segenskirche und das Projekt Stadtkloster weiter nachhaltig wirken können!  
Das ist unbezahlbar.**



In der Kirche gibt es das Jahr hindurch etliche Konzerte. Viel schöne Musik erklingt dann im Stadtkloster. Auch für Seminare und Gottesdienste der Hillsong-Gemeinde wird der Kirchenraum regelmäßig vermietet.

Die Vermietung der Räume ist für uns ein Standbein der Finanzierung. Wir freuen uns darüber, dass unterschiedliche Menschen und Organisationen so das Stadtkloster von innen kennen lernen.

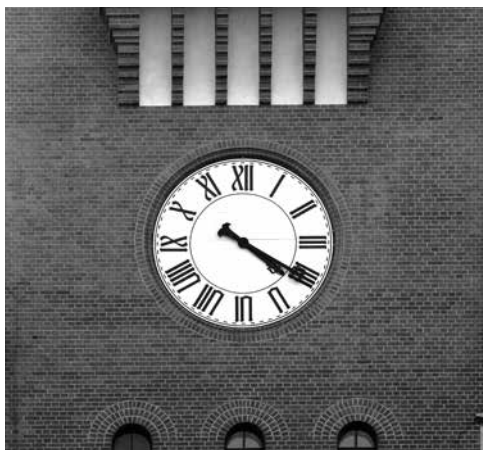
**Ihr Ansprechpartner:** Urs Trösch

### Ein neuer Mitbewohner bei Evamaria Bohle:

Otis mit dem halben Ohr.

Seit Gründonnerstag Kater im Stadtkloster. Motto: Gekommen, um zu bleiben. Sibirischer Waldkatzenmix, steht in den Papieren vom Tierheim. Ungefähr 12 Jahre jung. Arthrose in den Hinterbeinen. Zurückhaltend. Ausdauernder Beobachter. Auf mich wirkt er wohlthuend entschleunigend. Denn, wenn es zu hektisch um ihn wird, bringt er sich in Sicherheit. Also bemühe ich mich darum, Ruhe ausstrahlen.

Otis kann lautlos miauen. Er veranstaltet Wasserspiele am Trinknapf, mag sonnige Plätze, meinen Lieblingssessel, unsere regelmäßige Bauchkrauleinheiten, eine bestimmte Sorte Trockenfutter und Forellenfilet ... Gelegentlich setzt neuerdings die Schwerkraft aus, wenn er allein in der Küche ist, dann sitzt er plötzlich auf dem Tisch. Hier gibt es erste Konflikte. Er fühlt sich wohl immer mehr zuhause – und das ist gut so.



## Gebete

Wir beten, mindestens zwei Mal am Tag. Ich bin dabei, wenn ich nicht außerhalb des Stadtklosters arbeite.

Die Glocken läuten und ich mache mich auf den Weg zur Kirche.

Ich weiß zwar, dass um 8 und um 12 Uhr ein Gebet sein wird, aber ich gehe erst los, wenn ich die Glocken läuten höre.

Mit »Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkünde. Herr, komm mir zu Hilfe, du meine Hilfe und mein Schutz. Lobt Gott und singt seinen Namen, verkündet Tag für Tag sein Heil ...« beginnt jeder Tag. Im Morgengebet wechselt das Lied, im Mittagsgebet wechselt der gregorianische Psalm, passend zum Kirchenjahr.

Am Morgen und im Nachtgebet lesen wir die Losungen, mittags in der Regel einen Abschnitt aus dem Evangelium. Ganz unerwartet sprechen die Texte manchmal in meinen Alltag hinein.

Ich will mich unterbrechen lassen. Alles liegen lassen und dem Gebet und der Stille Raum geben.

Deshalb ist es gut, dass die gesprochenen Teile immer dieselben sind. Dazu hilft die Regelmäßigkeit und Selbstverständlichkeit des Gebets: Auch dann hingehen, wenn der Kopf voll ist und auch dann dabei sein, wenn ich keine Ruhe für die Stille habe.

»Deine Sehnsucht ist dein Gebet«, sagt Kirchenvater Augustinus.

*Ulrike Albrecht*

## Abendmahl

Mittwochs beginne ich meinen Tag um 8 Uhr mit dem Morgengebet.

Nach dem Anfangsgebet und einem Lied, hören wir auf die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeinde, jeweils ein ausgeloster Vers aus dem Alten und einer aus dem Neuen Testament. Dann feiern wir gemeinsam das Abendmahl. Der Einladende ist Christus selbst, unser Bruder und Herr. In Wein und Brot, oder hier im Stadtkloster in Traubensaft und Hostie, ist er gegenwärtig für alle Menschen. Egal welcher Konfession, egal welcher Wurzeln. Ich liebe es, weil hier der gleiche, einigende Geist Gottes spürbar ist, wie in meiner altkatholischen Gemeinde.

Gestärkt durch diese Mahlgemeinschaft, beginne ich anschließend meinen Dienst.

Christi Nähe begleitet mich am Vormittag bei der Tätigkeit im Gästehaus und am Nachmittag in der Familienpflege.

**ΕΥΧΑΡΙΣΤΩ ΠΟΛΥ – Eucharisto poli – Gott sei Dank – Jesus Christus sei Dank – dem Geist sei Dank, der uns verbindet. Und dem Konvent des Stadtklosters Segen sei Dank! Nichts anderes ist für mich Eucharistie: Danksagung.**

*Michaela Abromeit*

## Die Mitte der Woche

Arbeiten und gemeinsam Leben – das bedeutet auch Kontaktzeit in Sitzungen.

Jede Woche besprechen wir die anstehenden Themen in einer gemeinsamen Sitzung. Welcher Gast kommt wann an, gibt es Besonderheiten? Welche Veranstaltungen finden in der kommenden Woche in unseren Räumlichkeiten statt, wer ist ansprechbar, falls es Fragen gibt? Was gibt es aus den ökumenischen, kirchlichen und kiezbezogenen Netzwerken zu berichten? Kleine und mittlere Projektvorhaben werden abgestimmt. Dann gibt es auch Raum für den persönlichen Austausch, für Gebetsanliegen oder für das Teilen von Nachrichten aus unseren individuellen Bezügen.

In größeren Abständen treffen wir uns als Konvent, um strategische Dinge in den Blick zu nehmen. Das betrifft vor allem die langfristige personelle und inhaltliche Planung für das Stadtkloster als geistlichen Projektort. In den Konventssitzungen ist Zeit für größere Arbeitsthemen und Themen, die für uns als Gemeinschaft wichtig sind.

*Olaf Steinmetz*

## Aus dem Takt fallen und dennoch dabei sein

Wie starte ich in die Rente? Das Datum war klar und dann? Einen Monat nach Madulain ins Engadin, das wäre ein guter Start. Und dann hatte Barbara die Idee, dass ich da ja Freunde einladen könnte, um Musik zu machen. Rhythmuswechsel, um nicht aus dem Takt zu fallen. Das schien eine tragfähige Idee und die Menschen, die ich anfragte, waren auch mit von der Partie. Vier schöne Tage machten wir Musik, ganz klassisch Kirchenlieder von Prätorius bis ganz modern, »ein einfaches Blues-Schema« mit Variationen ...

Es war ein sehr guter Einstieg in eine Zeit, die einen anderen Rhythmus bekommen soll als das Gewohnte. Hilfreich ist für mich das Rollenboard, auf dem ich (und alle anderen) sehe, was noch meine Aufgaben sind.

Daneben entdecke ich Neues, unsere kleine Wohnung in Montmirail, in der ich schon einige Tage war und Besuch von Kindern und Enkel hatte. Spaghetti für 10 Personen lassen sich zubereiten und genießen. Und langsam spüre ich den neuen Rhythmus und lasse mich drauf ein, auch wenn manchmal der alte Trott noch durchdrückt und der alte schnelle Beat wieder sich durchsetzen will. Ich freue mich auf jeden Fall sehr, die neue Melodie immer besser zu hören und zu spielen. *Georg Schubert*

